

Freitag, 26. November 2021

„Auf dem Weg durch das Dunkel“

Wer liebt, tut das Richtige. Besser und hilfreicher als unzählige Anweisungen ist die Empfehlung des Apostel Paulus: „Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt“. Liebe - und was du tust, ist gut. Denn wenn du liebst, wirst du weder deine noch eine fremde Ehe brechen. Wenn du liebst, wirst du niemandem wehtun. Wenn du liebst, wirst du niemanden bestehlen. Wenn du liebst, wirst du dem Anderen gönnen, was er hat und nicht neidisch sein. Wenn du liebst, lebst du, wie es Gott gefällt und wie es der Beziehung von uns Menschen untereinander dient. Ganz einfach klingt es womöglich. Aber es zu leben wird uns nicht leicht gemacht. Denn Gott ist oft nicht zu begreifen. Es ist als sei er im Dunkel. Und die anderen Menschen sind oft so kompliziert und schwierig. Sie machen es uns schwer, sie zu lieben. Wir stehen uns dabei aber auch oft selbst im Wege. Bevor Paulus von der Liebe redet, die das göttliche Gesetz erfüllt, ermahnt er, der Obrigkeit untertan zu sein. Er erlebte römische Obrigkeit im ersten Jahrhundert. Das war für Christen kompliziert genug. Und führte in die Auseinandersetzung, in die Entscheidung. Manchmal auch zwischen Gehorsam und Liebe.

Am Abend des 10.12.1942, in einer Nacht vor 79 Jahren, starb zusammen mit Frau und Tochter der evangelische Liederdichter und Journalist Jochen Klepper. Er war mit der Jüdin Johanna Stein verheiratet und wurde deshalb vom NS-Regime verfolgt. Im Advent 1942 hatte sich das Leben der Familie immer mehr verdunkelt. An diesem 10. Dezember verweigert Adolf Eichmann, der berüchtigte Chef des Sicherheitsdienstes der Geheimen Staatspolizei, die erhoffte Ausreise der jüngeren Stieftochter Renate Stein nach Schweden. Zugleich wird Klepper erklärt, er müsse mit der Zwangsscheidung von seiner jüdischen Frau rechnen und mit der sofortigen Deportation seiner Frau und seiner Tochter nach Auschwitz. Da sehen die drei Kleppers nur noch den einen Ausweg und fällen eine Entscheidung. Aus Liebe. In der Spannung zwischen Gehorsam und Liebe.

Der letzte Eintrag in Kleppers Tagebuch lautet: „10.12.1942 / Donnerstag, nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott. Wir gehen heute gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“ Am Abend dieses 10. Dezember gehen Jochen Klepper, seine Frau Johanna und seine erwachsene Stieftochter gemeinsam in den Tod. Wer liebt, tut das Richtige.

Diese Entscheidung war allemal eine belastende, eingebunden zwischen zwei Brutalitäten. Ehefrau und Kind den Nazis und ihrem Schreckenstun überlassen. Wie soll man da hinterher noch leben können? Und manchmal müssen Entscheidungen selbst in dem Wissen getroffen werden, dass sie „falsch“ sind. Wer liebt, nimmt die Entscheidung an und schützt jene, die ihm am Herzen liegen. Der Apostel Paulus bettet seine Mahnung zur Liebe ein zwischen dem Gehorsam gegenüber der Obrigkeit und den Werken der Finsternis. Und genau da hat sie wohl ihren Platz.

Im Jahre 1937 erlebt Jochen Klepper, was Dunkelheit bedeutet. Es war finster geworden in Deutschland. Er sitzt am Vorabend des 1. Advent an seinem Schreibtisch. Er liest die Losung für diesen Tag, Zeilen aus dem Römerbrief. „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern...“ Dieses biblische Bild begleitet ihn. Er hält es in seinem Tagebuch fest. Es begleitet ihn durch die Zeit des Advents und inspiriert ihn zu seinem Weihnachtslied. Er schreibt es am 18. Dezember, nachmittags vor dem 4. Advent. Die Zeilen aus dem Römerbrief stellt er voran. Sein Kirchenlied nimmt uns mit auf den Weg durch das Dunkel. Hier verbindet der Dichter Bilder und Worte der Bibel mit Erfahrungen seines Lebens in dunkler Zeit, die über Nacht und Finsternis hinausweisen. Voll Vertrauen auf einen neuen Morgen.

Alles, was an Spannung möglich ist, finden wir in den Worten und Tönen. Es ist die gleiche Botschaft damals wie heute. Jochen Kleppers Leben ist nicht unseres. Aber sein Lied ist unseres geworden. Untrennbar mit dem Advent verbunden. Offen für die spannungsvolle Geschichte des Glaubens. Für deine und meine Geschichte. In der Spannung zwischen Dunkel und Licht. Zwischen Gehorsam und Liebe. Angesichts der diskriminierenden Behinderung seiner Publikationen notiert Jochen Klepper am 7. Dezember 1937 in seinem Tagebuch: „Gott will im Dunkel wohnen, und das Dunkel kann nur durchstoßen werden durchs Gebet“. 84 Jahre nachdem Jochen Klepper dieses Lied geschrieben hat, finden wir es in unseren evangelischen Gesangbüchern und singen es immer wieder. Besonders in dieser vor uns liegenden Adventszeit.

Hans-Martin Ahr (Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde Baden-Baden)